

13. II. 1919

wird vorübergehen wie einst der Goldschrecken. Aber schließlich ist die Neigung zur Hoffnungslosigkeit wie die zur Trübseligkeit. Die Erziehung durch das öffentliche Leben soll die Menschen gewöhnen, schlechte und gute Ansichten ohne jede Uebertreibung wüchtern zu prüfen und sich wieder in das Unglück noch in das Glück hineinzufinden. Vor sieben- undzwanzig Jahren war ein lebensschafflicher Kampf über das Wertverhältnis zwischen dem alten und dem neuen Gelde. Das Gesetz der legalen Wertkonsolidation wurde angerufen. Das neue Geld sollte in das alte hindüberfließen, so daß in den Leistungen zwischen Schulden und Gläubiger sich nichts ändert, der Tag über den Goldgehalt der Münzen gebietet und die Kräfte, die in einem gegebenen Augenblicke über den Wert der Noten auf dem Weltmarkt entscheiden, auch dem Staate vorzuschreiben, welche Relation er zu bestimmen habe. Der Finanzminister Dr. Steinböck wollte jedoch die Zufälligkeiten ausschneiden und das Goldgewicht der

Vermögensverstörungen, und erntet die gesellschaftliche Kämpfe verzögert die Wiederaufnahme der Arbeit. Aber die vier Jahre des Krieges konnten nicht ändern, was Deutschland im Frieden an Leistungsfähigkeit besessen hat. Das deutsche Volk ist noch immer das mächtigste, das in wenigen Jahrzehnten mit seinen zwanzig Milliarden bis zur zweiten Stelle des Welthandels vordrückt. Es wird nach dem Frieden sich dem Lebensdrange hingeben, und schon jetzt sind die Franzosen zornig, weil sie merken, daß die deutsche Nation, welche sie glauben erzwängt zu haben, mit dem stärksten Glauben an sich selbst, mit der Eisertheit einer hohen Bestimmung das Haupt wieder erhebt. Die Kronenwaise wird in die Währung eines großen Volkes münden. Die Reichsmark, gegen die wir unser Geld tauschen sollen, wird einen Platz im Weltverkehr finden und in der Ruhe des Friedens sich erholen.

Senilleton.

Demokratisierung der Wiener Gärten.

Von Dr. Otto Lehner.

Großstädtliche Gemeinwesen können ihre demokratische Orientierung kaum auf einem Gebiete besser zeigen, als auf jenem der öffentlichen Gärten. Allgemein zugänglich, sollen sie jung und alt, reich und arm gleich Erholung und Erquickung bieten. Sind wir in Wien schon so weit? Diese Frage drängt sich auf angesichts der bevorstehenden Inkommernierung der Krongärten und der gegenwärtigen Wahlbewegung, die, im Zeichen einer fortgeschrittenen Demokratie stehend, die wichtigsten volkswirtschaftlichen Probleme ins öffentliche Bewußtsein bringt.

Da haben wir den Botanischen Garten. Er wird bei Regenwetter geschlossen, angeblich getragen die Wege das Betretenwerden während des Regens nicht. Warum gerade der Botanische Garten so empfindsame Wege besitzen muß, während alle anderen öffentlichen Gärten Wiens weiter feinerer Wege sich erfreuen, ist mir rätselhaft. Während der Monate November bis einschließlich März bleibt der

Botanische Garten geschlossen, das heißt, wer in der Loge ist, sich eine Saisonkarte zu zwanzig Kronen zu kaufen, kann damit auch im Winter den Garten und die Gewächshäuser besuchen. Wer aber diese Ausgabe scheut, muß im Winter draußten bleiben. Der Botanische Garten untersteht dem Staatsamte für Unterricht und der speziellen Leitung eines Mannes, der nicht allein eine Herde der Wissenschaft, sondern wegen seines oft betätigten Interesses für die allgemeine Volksbildung rühmlichst bekannt ist.

Kaiser Franz Josef gestattete den Kindern auf den Wiesen des Heidenparks vor seiner Burg zu spielen. Als Knaben hieselbst wir auf dem großen Reich des obersten Gartens des Belvedere Schlingenschuh. Der Kindergarten im Belvedere war ein beliebter und viel besuchter Lustort. Als Erzherzog Franz Ferdinand das obere Belvedere schloß bezog, ließ er den oberen Garten mit dem großen Reich und den Kindergärten sperren. Im Sommer 1917 verfügte Kaiser Karl deren Wiedereröffnung. Doch schon nach wenigen Monaten wurden sie abermals geschlossen, weil Erzherzog Max das obere Gebäude adaptieren ließ. Die Anpflanzung dieser beiden Gärten wäre daher nur eine Wiederherstellung eines seit altersher bestehenden Zustandes und ist in der Epoche der Fernöst eine Selbst-